

# Ein Leben für die Poesie

Von Konrad Maritschnik

Der Heimat verbunden, aber distanziert vom heimatdichterischen Begriff, so verstand sich der Schriftsteller Paul Anton Keller in seinem reichen Wirken.

Jeder gesellige Mensch, ob jung oder alt, hat auch ohne besonderen Anlass oder situationsbedingt gelegentlich das Bedürfnis, seine Gefühle, seine Wünsche, sein Ach und Weh anderen mitzuteilen und seine Gedanken in Worte zu fassen, wozu anscheinend die Schriftsteller besonders prädestiniert sein mögen.

Paul Anton Keller schildert uns in seinem Buch „Jahre, die gleich Wolken wandern“, wie er in seinen dichterischen Anfängen um sein Selbstwertgefühl rang, in welchem er schreibt:

„Er war noch jung, den Knabenjahren kaum entgangen, und dünkte sich schon voll und ganz.  
Ein zarter Flaum umspielte Mund und Wangen, und in den Augen lag schon ein geheimer Glanz. [...]“

Im selben Buch spricht er von einem schlesischen Namensvetter, dem er anlässlich einer Lesung ein Bändchen mit dem Titel „Hundert Gedichte von Paul Anton Keller, Graz“ mit der Absicht zögernd überreichte, vom „großen Mann der Feder“ ein Urteil über seine „dichterischen Ergüsse“ zu erhalten. Nachdem dieses Pauls Manuskript durchgeblättert hatte, erfuhr der junge Poet, wo seine Verse noch „wie falsche Zähne“ klappernten. Außerdem sprach er noch einiges vom Kunstschaffen und riet von stürmischer Ungeduld ab. Drei Gedicht pro Jahr seien genug.

## Ins Leben geschaut

Paul Anton Keller wurde am 11. Jänner 1907 in Bad Radkersburg als Sohn eines Schauspielerehepaares geboren. Die Vorfahren entstammten einer alten Nordtiroler Familie. Ein Zweig wanderte nach Südtirol aus. Von dort kam der Urgroßvater des Dichters 1805 in die Steiermark nach Abstell (heute Apace/Slovenien). Kellers Mutter kam aus Wien und war ebenfalls Schauspielerin.

1923 begann der Schriftsteller seine öffentliche dichterische Tätigkeit mit dem Büchlein „Liebessonette“ (siehe unten).



**Paul Anton Keller (Jänner 1964)**

Foto: Archiv

Im Jahre 1935 heiratete er Grete Hausmann aus Wartberg im Mürztal, zwei Jahre darauf erwarb er den Flamhof bei St. Nikolai im Sausal. Nach weiteren zwei Jahren, also anno 1939, übernahm der Dichter die Landesleitung der Reichsschrifttumskammer für den Gau Steiermark. Kellers Aufgabe bestand in der Prüfung, ob die Absichten der Aufnahmewerber mit jenen der Reichsschrifttumskammer übereinstimmten. Im selben Jahr erfolgte der Ankauf des Gutes in Petersbergen in Graz und eines Weinbaubetriebes am Wiesberg bei Leibnitz. Das Schloss Flamburg wurde verkauft. 1966 wurde auch das Weingut am Wiesberg veräußert. Im Jahre 1968 erwarb Keller die Burg Lockenhaus im Burgenland und begann sie in der Folgezeit zu renovieren. Die Instandsetzungsarbeiten konnten jedoch nicht abgeschlossen werden, weil der Dichter am 20. Oktober 1976 in Graz verstarb.

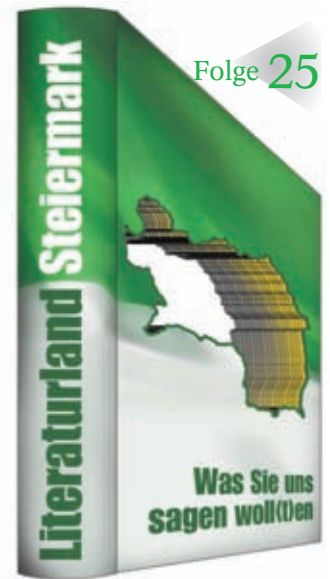
## Reges Schaffen

Paul Anton Kellers Schaffen umfasst rund fünfzig Werke. Der Schriftsteller war aufs Engste mit der Steiermark verbunden. Er wollte aber nie zu den so genannten Heimatdichtern zählen. 1949 charakterisiert er sich selbst, indem er sagt: „Dass ich in einigen Landschaftsbüchern meiner Heimat gedachte, möge nicht heißen, dass ich ein Heimatdichter sei, wiewohl ich an diesem Prädikat nichts Unrühliches auszusetzen habe.“ Innere Beweggründe drängten ihn in „höhere Grenzen“, sie führten

ihn aber wieder zurück zur Erkenntnis, dass das tiefste Leben einfach sei. 1923 veröffentlichte Keller seine ersten Verse im Büchlein „Liebessonette“. 1927 beteiligte er sich als jüngster unter 41 Autoren am Steirischen Almanach, 1931 entstand der Gedichtband „Gesang vor den Toren der Welt“. Von 1938 bis 1943 entfaltete Keller eine umfangreiche Produktionstätigkeit. Es entstanden die Werke „Der klingende Baum“, „Lebensreise“, steirische Anekdoten „Die freiherrlichen Hosen“, in dem er volkstümliches Erzählgut aufgreift. In der Novelle „Die Garbe fällt“ wandelt sich sein Stil zu einer dichterisch erhöhten Dorfgeschichte.

Nach den schrecklichen Erfahrungen des Krieges wuchs die Sehnsucht nach einer heilen Welt. Beiträge von Grogger, Keller, Kloepfer, Weinhandel, Zerzer und anderen handelten nicht mehr so sehr von der heldischen Zeit einer fanatischen Ideologie, sondern von steirischer Landschaft und steirischem Brauchtum, vom Kindsein und erstem Schnee (Aus: Geschichte der Stadt Graz, Dr. Lambauer, Band 3/583).

1948 verfasste er Geschichten aus seiner Kindheit mit dem Titel „Jahre, die gleich Wolken wandern“. Anekdoten enthält das Bändchen „Die Blume Türkenbund“. Vom Welttheater spricht Keller in „Der klingende Brunn“ und mahnt uns darin, die uns



Folge 25

im Leben zugeteilte Rolle willig zu spielen. Seine Verbundenheit mit Rosegger bringt er in den Büchern „Wallfahrt zur Waldheimat“ zum Ausdruck. (Die hier vorgenommene Aufzählung konnte nur bruchstückhaft erfolgen.)

## Ausgezeichnet

Für seine schriftstellerische Tätigkeit und sein Wirken wurden Paul Anton Keller viele Ehrungen zuteil:

- 1955 Verleihung des Peter Rosegger-Preises;
- 1956 Ehrenbürger der Gemeinde Kaindorf an der Sulm;
- 1957 Verleihung des Titels Professor h.c.;
- 1971 Verleihung des Ehrenzeichens des Landes Burgenland;
- 1972 Ehrenbürger der Gemeinde Hart bei Graz;
- 1975 Verleihung des Ehrenzeichens in Gold der Landeshauptstadt Graz.

## Leseprobe: Später Gast

*Er hatte sich allein im Zimmer sitzen sehen, in der warmen beschützten Dunkelheit eines alten Hauses. Seine Gedanken waren wie verstörte Rosse in ungekannte Bahnen enteilt; plötzlich war ihm, als weilte er nicht mehr allein im Zimmer, er hob das Haupt und blickte aufmerksam zur Türe, die tief im breiten Schatten lag. Er fand nichts Wunderliches an der Tatsache, dass er trotzdem sah, wie sie langsam aufgetan wurde. Er hörte das Knacken des Schlosses, den Misston der ungeöhlten Scharniere und dann den dumpfen Schlag im Holz. Und es war mehr Wissen als leibliches Sehen, mehr Fühlen als Erkennen: Einer war eingetreten und stand im Raum, lautlos wie ein Wesen der Nacht.*

Aus: Paul Anton Keller: „Schattenreich“